

# „Akzeptanz gibt es nur durch Sichtbarkeit“

## Queere Vereine kämpfen für mehr Toleranz / Community beschreibt positive Entwicklung

Von unserem Redaktionsmitglied  
Christel Manzey

Hand in Hand mit seinem Partner über den Marktplatz laufen – für heterosexuelle Paare selbstverständlich, Homosexuelle müssen jedoch mit abwertenden Blicken rechnen. Ende Mai sorgte die Meldung über homophobe Bemerkungen von Sicherheitsmitarbeitern in Straßenbahnen für Empörung. Insgesamt aber zeichnet die LSBT-Gemeinde (Lesben, Schwule, Bisexuelle, Transsexuelle / Transgender) ein positives Bild der Fächerstadt. Aber auch die Abkürzung LSBT ist inzwischen erweiterbar. Zusammenfassen kann man die verschiedenen sexuellen Orientierungen und sexuelle Identitäten besser unter dem Begriff „queer“. Einst ein Schimpfwort für Schwule und Lesben, hat die Community ihn positiv konnotiert und für sich als Bezeichnung beansprucht.

Verstecken ist für kaum jemanden eine Option. „Akzeptanz gibt es nur durch Sichtbarkeit“, sagt Verena Lany. Die junge Frau singt im lesbischen Chor Weibrations und geht auch sonst offen mit ihrer Sexualität um. „Wenn wir uns verstecken oder unsere Homosexualität nicht offen leben, werden wir nie anerkannt, nie akzeptiert. Andere Homosexuelle haben es dadurch kein bisschen einfacher.“ Mit ihrer Partnerin bewegt sie sich offen in der Stadt und tauscht auch Zärtlichkeiten aus. Dass da mal der ein oder andere Spruch kommt, verkraftet sie.

Karsten Kremer ist einer der Organisatoren des Christopher-Street-Days (CSD) in Karlsruhe. Seit 2011 gibt es jährlich die weltberühmte queere Parade auch in der Fächerstadt. Auch Kre-

mer verheimlicht seine Homosexualität nicht. Auf Zärtlichkeiten mit seinem Mann verzichtet er aber in der Öffentlichkeit. Weniger aus Angst, als vielmehr aus dem Wunsch heraus, unnötige Auseinandersetzungen zu vermeiden, wie er sagt. „Das Thema gesellschaftliche Akzeptanz ist nach wie vor ein Dauerbrenner“, so Kremer. Viele seiner Freunde sind selbst queer, Kremer ist mit verschiedenen queeren Vereinen und Organisationen in Kontakt. „Man lebt natürlich immer ein bisschen in seiner Blase“, räumt er ein. Gleichzeitig sei die Vernetzung in der Community aber wichtig, um sich gegenseitig einen geschützten Raum zu bieten. Auch für Verena Lany ist es wichtig, sich mit Gleichgesinnten auszutauschen. „Sich einmal nicht outen zu müssen, ist ein tolles Gefühl.“

In Zeiten von Ehe für alle und drittem Geschlecht scheinen manche zu glauben, dass für die queere Community bereits alles erreicht ist. Und tatsächlich beschreiben viele Betroffene die Entwicklungen der vergangenen Jahre als positiv. Viele bringen das auch mit dem Amtsantritt von Oberbürgermeister Frank Mentrup und der grünen Landesregierung in Verbindung. Mentrup übernahm selbst ein Jahr lang die Schirmherrschaft für den CSD und ist gern gesehener Gast auf queeren Veranstaltungen.

Dass Themen wie Homo-, Bi- oder Transsexualität aber auch immer noch mit Ängsten und Vorurteilen belastet sind, erlebt Eli Steiner in ihrer Arbeit im queeren Jugendtreff La Vie. Die 55-jährige Sozialarbeiterin betreut dort gemeinsam mit zwei Kollegen Jugendliche zwischen zwölf und 21 Jahren, die nicht in die binäre, streng nach Männern und Frauen sor-



GEMEINSAM FLAGGE ZEIGEN: Beim Regenbogenfrühstück von „Schwung“ im Schlosspark treffen sich queere Menschen zum Picknick. Neben Gemeinschaft schaffen solche Treffen auch Öffentlichkeit. Fotos: jodo



DER CSD LEBT VON SCHRILLEN FIGUREN – soll aber auch zeigen, dass queere Menschen ganz normal sind.

tierte, Gesellschaft passen. Besonders das Thema Outing gegenüber Familie, Freunden und sozialem Umfeld spielt eine wichtige Rolle.

Karsten Kremer outete sich im Jahr 2003 im Alter von 24 Jahren vergleichsweise spät. Das erste Outing war für ihn ein großer Schritt, eher ein Offenbaren. Danach wurde es leichter. „Man macht es sich viel bewusster, wenn man es tatsächlich ausspricht.“ Mit einem Mal ist es aber nicht getan, vielmehr sei das Outing eine Phase, die niemals endet, meint Patrik Spieß. Er ist Vorstand im schwulen Chor Schrimmlänner. „In der Regel

Für die meisten Menschen aber gehören queere Paare heute selbstverständlich ins Stadtbild. Auch in der Popkultur werde die queere Community ein immer selbstverständlicherer Teil der Darstellung, freut sich Patrik Spieß. Nicht mehr nur als tragische oder klischeehaft-komödiantische Nebendarsteller, sondern als Charaktere, bei denen die Sexualität nicht mehr im Vordergrund steht, stellt er fest.

Aber auch durch das Internet habe sich der Umgang mit und unter queeren Menschen verändert. „Wo man sich früher allein fühlte, kann man heute durch das Internet viel schneller feststellen, dass es noch andere Menschen gibt, die ähnlich ticken wie man selbst“, erklärt Eli Steiner. Auch die Partnersuche erhalte so neue Impulse. Dennoch müsse die Community weiter präsent und sichtbar sein, betont Daniel Schniz. Der 47-Jährige ist Vorstandsmitglied beim Verein Schwung-Schwule Bewegung Karlsruhe, der unter anderem auch das Regenbogenfrühstück im Schlosspark organisiert. Auch heute gelte es noch, Flagge zu zeigen, meint Schniz – nicht nur schrill und bunt wie beim CSD, sondern auch ganz normal. „Trotz aller Fortschritte gibt es immer noch Leute, die glauben, dass sie keine Homosexuelle kennen“, so Schniz. Am Ende kann man aber nur das, was man kennt, auch als selbstverständlichen Teil der eigenen Welt begreifen.

### Manche vermeiden öffentliche Intimität

Manche vermeiden öffentliche Intimität, erklärt Eli Steiner. Auch die Partnersuche erhalte so neue Impulse. Dennoch müsse die Community weiter präsent und sichtbar sein, betont Daniel Schniz. Der 47-Jährige ist Vorstandsmitglied beim Verein Schwung-Schwule Bewegung Karlsruhe, der unter anderem auch das Regenbogenfrühstück im Schlosspark organisiert. Auch heute gelte es noch, Flagge zu zeigen, meint Schniz – nicht nur schrill und bunt wie beim CSD, sondern auch ganz normal. „Trotz aller Fortschritte gibt es immer noch Leute, die glauben, dass sie keine Homosexuelle kennen“, so Schniz. Am Ende kann man aber nur das, was man kennt, auch als selbstverständlichen Teil der eigenen Welt begreifen.

# Erstsemester suchen Bleibe

BNN – Jedes Jahr im Herbst ziehen über 9 000 Erstsemester zum Start ihrer Ausbildung nach Karlsruhe und brauchen eine Wohnung, ein WG-Zimmer oder einen Wohnheimplatz. Unterstützung bei der Suche erhalten sie seit mehreren Jahren durch die Wohnraumkampagne „Dach gesucht!“ des Wissensbüros der Stadt und des Studierendenwerks. In diesem Jahr tourt die Wohnraumkampagne vom 2. bis 13. September mit dem „Dach gesucht!“-Mobil durch Karlsruhe. Auf verschiedenen Plätzen können Vermieterinnen und Vermieter mit Studierenden in Kontakt kommen. Darüber hinaus gibt es im Info-Bus tagesaktuelle Wohnungsangebote und nützliche Tipps rund um die Wohnungssuche. Die insgesamt 4 400 Plätze in Karlsruher Wohnheimen helfen nur einem geringem Anteil der rund 40 000 Studierenden in Karlsruhe. Auch die Privatzimmervermittlung des Studierendenwerks, die pro Jahr noch zusätzlich etwa 3 000 Räume vermittelt, kommt zu Stoßzeiten schnell an ihre Grenzen.

Mit der Tour des Mobils sollen verstärkt potenzielle Vermieter erreicht werden. Deshalb fährt der Bus in der

### Wohnraumkampagne für Studierende startet

ersten Woche verschiedene Wochenmärkte an. In der zweiten Woche hat das „Dach gesucht!“-Mobil seinen festen Standplatz am Friedrichsplatz. Vermieter können Wohnungsangebote telefonisch bei der kostenlosen Zimmervermittlung-Hotline unter 69 09 19 2 aufgeben oder sich direkt im Mobil melden. Hier können freie Wohnungen, aber auch leer stehende Kinderzimmer, ungenutzte Arbeits- oder Gästezimmer und ähnliches gemeldet werden.

Das „Dach gesucht!“-Mobil steht vom 2. bis 6. September auf Wochenmärkten, und zwar von 7.30 bis 14 Uhr, und zwar am Montag auf dem Stephanplatz, am Mittwoch in Durlach, am Donnerstag auf dem Gutenbergplatz und am Freitag auf dem Gottesauer Platz. Am Dienstag, 3. September, steht das Mobil auf dem Kronenplatz, aber nur von 9 bis 14 Uhr. Auf dem Friedrichsplatz ist es werktags ab Samstag, 7., bis Freitag, 13. September, von 11 bis 17 Uhr zu finden.

Auch die Teilnahme an alternativen Wohnformen wird angeregt. Unter dem Motto „Wohnen für Hilfe“ unterstützen Studierende ihre Vermieter im Alltag. Das Projekt der Paritätischen Sozialdienste und des Studierendenwerks bietet viele Chancen: Wohnraum wird sinnvoll und nachhaltig genutzt, die Wohnungsnot gemildert, Generationen und auch Kulturen finden zueinander.

### Internet

Weitere Informationen gibt es unter [www.dachgesucht.de](http://www.dachgesucht.de).

# Am Anfang steht die gute Idee

## KIT-Absolventen als „Innovatoren unter 35“ gekürt

BNN – Am Anfang einer erfolgreichen Innovation steht eine gute Idee – die viel bewegen kann, gerade wenn sie gesellschaftliche Trends und Herausforderungen anspricht. Die zehn besten Innovatoren und ihre Ideen für die Zukunft hat das Magazin „Technology Review“ in seinem Wettbewerb „Innovatoren unter 35“ gekürt – darunter auch drei Alumni des KIT, die sich mit ihren Ideen selbstständig gemacht haben.

Tim Böltken hat am Institut für Mikroverfahrenstechnik des KIT mit seinen Kollegen einen chemischen Reaktor entwickelt, der klimaschädliche Abgase im kompakten Maßstab zu synthetischen Stoffen umwandelt, die beispielsweise zu Sprit, Kerosin oder Erdgas weiterverarbeitet werden können. Die Kompaktanlagen, in denen der chemische Reaktor eingebaut ist, sind modular aufgebaut und können beliebig erweitert werden – je nach Bedarf. 2016 hat sich Böltken mit seinen Partnern Paolo Piermartini und Philipp Engelkamp „Ineratec“ gegründet. Das Start-up ist inzwischen auf fast 30 Mitarbeiter angewachsen und liefert seine Anlagen unter anderem an Chemieparkbetreiber und Energieversorger. Ab 2021 will „Ineratec“ die Module in Serie produzieren.

Zu OP-Robotern promovierte Andreas Bihlmaier am KIT, 2016 gründete er mit seinen Institutskollegen Jens Liedke und Julien Mintenbeck die Firma robodev. Die Ausgründung hat einen modularen Baukasten aus Hard- und Software entwickelt, mit dem Unternehmen schnell und günstig automatisierte Systeme nach Bedarf maßschneidern

können. Auf einem Tablet können die Anwender Komponenten auswählen und über eine Software zu einem funktionierenden System verbinden. Zu den Modulen gehören etwa Greifer, Kameras sowie Antriebe. Das robodev-System braucht dabei weder Internetverbindung noch Künstliche Intelligenz oder Augmented Reality. Zu den ersten Abnehmern gehörten der Antriebshersteller SEW Eurodrive und Daimler.

Sebastian Zanker hat am Institut für Festkörperphysik des KIT im Quantencomputing promoviert. Zusammen mit seiner damaligen Forschungsgruppe um Teamleiter Michael Marthaler, Iris Schwenk und Jan Reiner gründete er 2017 HQS. Das Unternehmen entwickelt Ideen, um Quantencomputer für den Einsatz in der Medizin- oder Energieforschung markttauglich zu machen. Denn die Hochleistungsrechner eignen sich durch ihre große Leistung besonders, um chemische und physikalische Eigenschaften etwa von Medikamenten, Kraftstoffen oder Energiespeichern vorherzusagen und digital zu verbessern. Hierfür passt das Unternehmen Simulationsverfahren, die heute bereits auf klassischen Rechnern laufen, aber zu rechenintensiv sind, um praktisch anwendbar zu sein, so an, dass sie auf Quantencomputern größere Moleküle oder gar Festkörper abbilden können. Dabei arbeitet HQS mit Merck, Bosch und BASF zusammen.

Technology Review kürt jedes Jahr die zehn besten „Innovatoren unter 35“. Sie sind automatisch für den entsprechenden globalen Wettbewerb nominiert.

–Anzeige–

Frei Dich auf **Franken.**

**Freitag, 30. August 2019 (10 bis 18 Uhr)**  
**Karlsruhe, (Kaiserstraße / Ecke Lammstraße)**

**Highlights 2019 (Auswahl)**

- Franken präsentiert sich 2019 als Bühne für einzigartige Kultur.
- Das Urlaubsland erwartet Sie mit ganz besonderen Themen:
- » 50 Jahre Naturpark Altmühltal
- » Gartenschau Wassertrüdingen
- » 100 Jahre Bamberger Verfassung
- » 250 Jahre Alexander von Humboldt im Fichtelgebirge

**Franken – ein Urlaubsparadies**

Aktiv unterwegs in vielfältigen Landschaften, zum Beispiel ...

**Ihr Prospekt-Coupon**

Urlaubsziel / Prospekt ankreuzen und Coupon an Frankentourismus senden oder online bestellen. Sie erhalten umgehend das gewünschte Prospektmaterial (max. 8 Prospekte).

1 Fichtelgebirge	2 Fränkische Schweiz	3 Fränkisches Seenland
4 Fränkisches Weinland	5 Haßberge	6 Romantisches Franken
7 Spessart-Mainland	8 Steigerwald	
9 Ansbach	10 Bayreuth	11 Coburg
12 Dinkelsbühl	13 Schweinfurt	14 Bad Steben
15 Bad Staffelstein		

Weiterhin für Sie kostenfrei erhältlich:

17 Karte & Veranstaltungskalender	18 Aktiv - Radeln	19 MainRadweg
20 Urlaubsmagazin 2019	21 Aktiv - Wandern	22 Franken - Land der Genüsse
23 Fränkischer Gebirgsweg	24 Parks & Gärten	25 Frankenweg vom Rennsteig zur Schwäbischen Alb
26 Franken - Wein.Schöner.Land!	27 RegnitzRadweg	28 Die Fränkischen Städte
29 Tauber Altmühl Radweg	30 WohlfühlLand	31 Franken - Heimat der Biere.
32 Luther in Franken	33 Die Hohenzollern	34 Franken - Erlebniswelten

Frankentourismus • Pretzfelder Straße 15 • 90425 Nürnberg  
Tel. 0911/94151-0 • Fax 94151-10 • E-Mail: [info@frankentourismus.de](mailto:info@frankentourismus.de)  
[www.frankentourismus.de](http://www.frankentourismus.de)